

Tage, und droben sieht man nur den unendlichen Himmel und drunten das weite, weite Gewässer, und die Sonne hat kein trocken Plätzchen, wo sie abends sich hinlegen kann, sondern geht ins Meer zu Bett und steht aus dem Meer wieder auf.

Nun gefielen zwar anfänglich unsern zwei Landsleuten die Meereswunder nicht wenig; denn alles Neue lockt und reizt des Menschen Herz. Aber wie es alle Tage dasselbe gab und kein Ende nehmen wollte, ward ihr Mut gar geringe. Und sie saßen oft beieinander oben auf dem Schiffsboden und sahen mit trübseligen Blicken hinunter in die See und hinaus, wo sie hergekommen waren.

Also saßen sie einstmals auch wieder beisammen droben auf dem Verdeck an einem Sonntagmorgen. Da sagte der eine: „Jetzt ist's daheim im Dorf auch Sonntag; die Glocke ist neun, und es läutet zur Kirche, und alle Menschen gehen hinein; unser Herr Pfarrer hat den Chorrock an, und der Schulmeister sitzt auf der Orgel.“ Da sagte der andere: „Ich hätt's mein Lebtag nicht geglaubt, daß einem der Sonntag so weh tut und die Seel' drückt, wenn man ihn nicht hat.“ Und nun schwiegen beide und dachten an ihre Heimat, und es stand ihnen ihr Dorf vor der Seele mit den blauen Bergen weit hinaus und die grünen Wälder und Felder, und hier und dort wird geläutet, und über die Wiesen und durch die Gebüsche gehen die Kirchleute; und nachher wird alles still draußen, nur die Hirten und die Herden und die Vögel sind noch da, und die Sonne scheint friedlich.

Dies ging eins nach dem andern den beiden durch die Gedanken. Aber unter ihnen rauschten und plätscherten die Wellen an den Seiten des Schiffes. Und wie sie so daran in ihrem Herzen gedachten, ward's ihnen inwendig heiß und heißer zum Weinen. Da stand der eine auf, ging an seine Kiste, schloß sie auf und nahm eine Bibel und ein Gesangbuch heraus und kam wieder zu seinem Kameraden. Und er las die Epistel und das Evangelium desselbigen Sonntags vor, und darauf betete der andere den Glauben. Und danach schlugen sie das Gesangbuch auf und huben an, mit lauter Stimme zu singen: „Wer nur den lieben Gott läßt walten und hoffet auf ihn allezeit.“ Es waren aber noch andere Auswanderer aus Deutschland mit auf dem Schiff. Wie die das deutsche Kirchenlied hören, mitten auf dem Meer, geht ihnen das Herz auf, und sie kommen herzu und stellen sich im Kreise um unsre beiden Bauersleute, entblößen ihr Haupt und singen mit:

„Wer nur den lieben Gott läßt walten  
und hoffet auf ihn allezeit,  
den wird er wunderbar erhalten  
in allem Kreuz und Traurigkeit.“